



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Der neue Riesenleuchtturm von Fastnet Rock.

---

Zimmerhin ist der Bau des Rumpfes von technischer Bedeutung und nach allen Regeln einer hochstehenden Schiffsbaukunst durchgeführt. So zeigt das Balkengefüge eine mehrfache Kuppelung mehrerer Stämme zu einem langen Rippenstoße, der durch Kupferklammern und Nägel zusammengehalten wird, um so dem Stamme des Baumes eine sichere Grundlage zu geben. Ebenso finden sich Falsungen der Holzteile, meistens in den Planken des Decks, die gleichermaßen heute noch durch Kupfernägel an die Bodenbretter des Decks befestigt sind. Doch dürften auch — wie aus einem gesunden Kiste zu entnehmen ist — Eisennägel Verwendung gehabt haben, da ohne Zweifel die Kupfernägel beim Eintreiben in das härtere Holz, ganz gewiß dann, wenn ein Astknoten sich entgegenstellte, verbogen und damit wenig zweckentsprechend verwendet wurden.

Wie aus der Abbildung zu ersehen ist, trug die kaiserliche Galeere einen außerordentlichen dekorativen Schmuck nach dem Gebrauche und dem Geschmace der damaligen Zeit. Größtenteils Löwen- und Tigerköpfe mit Ringen in den Rachen bildeten Reihen von Schmuckkränzen um das Schiff herum und Sonnendächer gewährten Schutz gegen den Sonnenbrand. Diese Tierfiguren, darunter auch ein Medusenhaupt, welches bekanntlich als Talisman gegen Feinde galt, und die traditionelle Hand als Talisman für eine glückliche Fahrt, wurden ziemlich gut erhalten aus dem Seeboden gehoben und als Musealstücke eingehendst untersucht. Ueber der Gallionsfigur war die Inschrift noch teilweise kenntlich, deren Spuren sich auf den Namen Caligula — „C. Caesaris Aug. German.“ — wie der Imperator gewissermaßen offiziell bezeichnet wurde, entziffern lassen.

Gegenwärtig planen die im Eingange genannten Projektoren noch ein Unternehmen zur völligen Hebung der gesunkenen kulturgeschichtlich wertvollen Schätze, bei welcher Gelegenheit vielleicht weitere Geheimnisse des Seegrundes der Enthüllung zugeführt werden dürften.

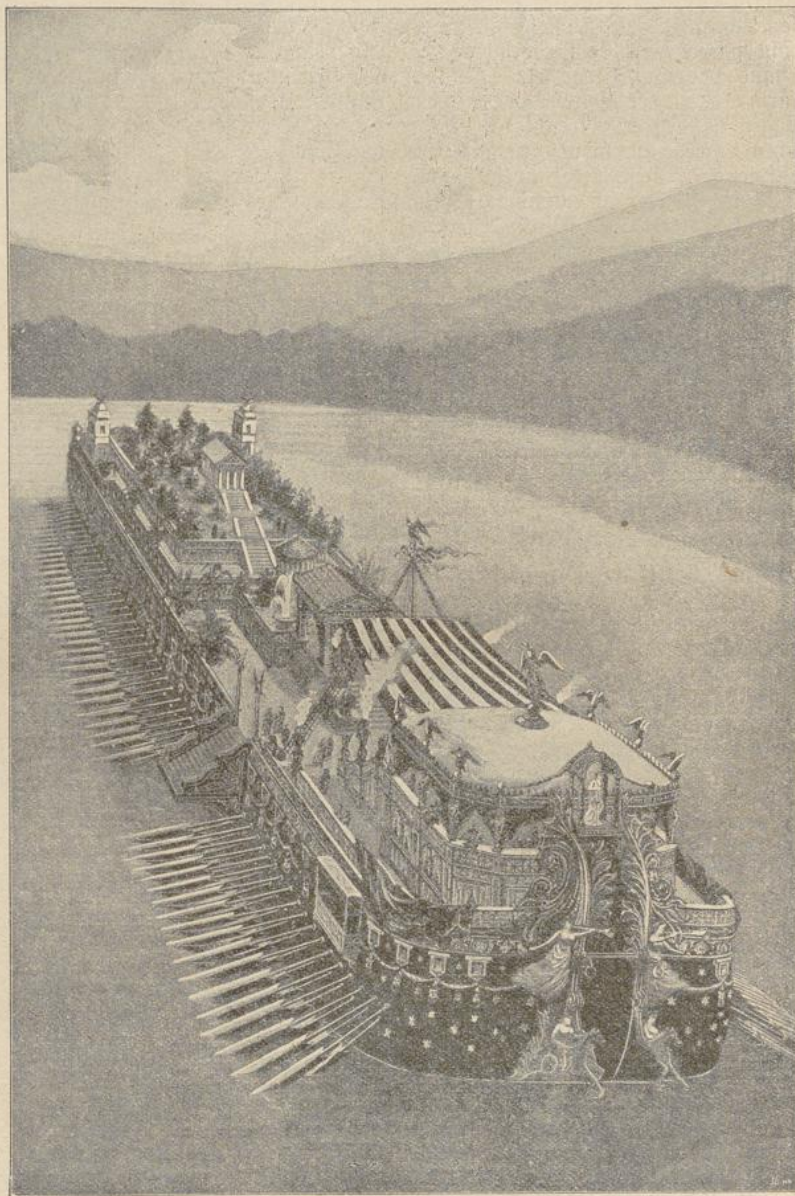
Henry Rougan.

## Der neue Riesenleuchtturm von Fastnet Rock.

(Bild S. 215.)

Die meerumtobten Küsten und Riffe Englands und der irischen Insel liegen in den meist befahrenen

Gebieten des die Alte mit der Neuen Welt verbindenden Atlantischen Ozeans. Tausende Schiffe aller Nationen ziehen ihre Kurse unter dem Schutze der mannigfachen Hilfsmittel, wie die moderne Navigation sie geschaffen hat. Je befahrener die Meeresstraßen des Weltverkehrs werden, eine desto wichtigere Rolle



Die Prunkgaleere des Caligula.

spielen dann die schon im Altertume als Hort der Schiffer geehrten Leuchttürme, deren Feuer als Wegweiser zum sicheren Hafen nach langer, gefährvoller Fahrt wie der Funke des Heiles dem sich nach der Heimat sehrenden Schiffer entgegenleuchteten.

In neuester Zeit hat die Küste Irlands an der südwestlichsten Spitze auf einem über die höchste Flut emporragenden Fels einen neuen Leuchtturm erhalten. da dort die Fahrt durch den engen Kanal bei Kap Clear viele Gefahren für die Schifffahrt birgt und der



Punkt selbst die äußerste Marke auf dem Wege von Europa nach Amerika ist, von dem sich noch ein letzter Verkehr mit dem Festlande bewerkstelligen läßt. Von hier aus senden die abgehenden Schiffe ihren letzten und die ankommenden Schiffe ihren ersten Gruß elektrisch nach London und weiterhin, wenn auch seit den außerordentlichen Erfolgen der drahtlosen Telegraphie die Wichtigkeit dieses Postens für die Zwecke des Korrespondenzverkehrs beeinträchtigt erscheint. Ursprünglich bestand bei Ray Clear ein aus Gußeisen gebauter Turm (1848), der sich aber in den tobend anstürmenden Wogen des Ozeans, welche bis zu der sechzig Meter hohen Laterne emporstiegen, nicht bewährte und stete Festspielge Erneuerungen nötig machte.

Dies führte zur Erbauung eines neuen Turmes von 50 Meter Höhe. An Kosten erforderte das Bauwerk mit allen hochmodernen Einrichtungen die stattliche Summe von über zwei Millionen Kronen.

Dem ungeheuren Wogendrange Rechnung tragend, ist die Basis des Turmes von einer tiefen Quadergründung gebildet, deren Betonierung dem Sockel ein außerordentlich festes Gefüge verleiht, so daß die schwerste See ohne Schaden über das Mauerwerk gehen kann. Dies wird um so mehr erzielt, als der Turm in Abstufungen, breiter Sockel und dünnerer Schaft, sich nach oben verjüngt und nur das Laternenhaus wieder breiter ausladet, welches von der Galerie französisch umgeben wird. Außerordentlich schwierig gestaltete sich der Bau wegen der in der Natur der Sache gelegenen, durch mannigfache Einflüsse bewirkten Hinderung der Zufuhr an dem erforderlichen Baumaterial und der Landung der Arbeiter. Letztere wurden aus dem vom großen Werkdampfer abgestoßenem Boote an Seilen emporgezogen und auf das Riff gesetzt. Der Sockel des Turmes mißt 18 Meter im Durchmesser, der Eingang zur Stiege liegt 17 Meter über dem höchsten Wasserstande, von wo der granitene Mittelteil noch 30 Meter bis zur Galerie hoch ist, die in acht Etagen durch eine Schneckenstiege erreicht wird. Im unteren Stiegenhause befindet sich ein Wasserbunker von über 800 Liter Inhalt für die Wartemannschaft. Merkwürdig ist der Torabschluß mit einer mächtigen Türe aus Teakholzbohlen und der zur Verstärkung des Verschlusses dienende Flügel aus Kanonenmetall, wenn bei stürmischen Wetter die Wogen aufs heftigste andonnern.

Die oberste Stufe des Torres birgt die Kammer für die Schießbaumwolladungen zum Abfeuern der Nebelsignale; in der zweiten Stufe lagern die Delbarrels und Delzisternen, welche letztere mit Röhren untereinander in Verbindung stehen und ein Pumpwerk enthalten, welches den Brennstoff automatisch zu den Lampen führt. Hier befindet sich auch eine Ausstattung mit Betten und Garderoben für die kontrollierenden Ingenieure und Werkleute; weiter darüber liegt die Küche von 4½ Meter im Durchmesser und 3 Meter Höhe mit allen Geräten zu ihrer Führung. — Die Krone des Turmes bildet natürlich die stattliche Laterne, deren Glaskörper unter Antrieb mittels eines Gewichtes von 100 Kilogramm um die Achse gedreht wird. Die eigentliche Laterne, nämlich der Leuchtkörper, ist nach der dioptrischen Type gebaut, deren Delbrenner in Serien gesetzt sind und eine Lichtquelle von 1200 Kerzenstärken darstellen.

Das Del wird durch einen Zerstäuber verdampft und das so entstandene Gas durch Druck, ähnlich wie bei den Petroleummotoren, zu den Bunsenbrennern

gepreßt, wodurch die Flamme sparsam gespeist wird und dennoch große Leuchtkraft entwickelt. Die Glaskörper der Blende rotieren auf Quecksilberlagern; der Gesamtapparat wiegt sechs Tonnen und dreht sich in einer Minute dreimal um seine Achse. Das ausstrahlende Licht erfährt durch die Glaskörper eine Verstärkung auf 750 000 Kerzenstärken von glänzender Weiße, die dem elektrischen Lichte ähnlich ist. Jeder Strahl dauert  $\frac{3}{25}$  Sekunden und sie sind auf 83 Kilometer unmittelbar sichtbar, auf welche Entfernung sie über die Meeresfläche blinken. H. R.—n.

### Im Eisenbahn-Koupee.

Ich saß in einer Ecke des Coupés und betete Brevier. Plötzlich ein allgemeines „Ah!“ unter den Passagieren. Der Zug fauste gerade an einem imposanten, herrlich auf hohem Granitfelsen gelegenen österreichischen Stützpunkt vorüber. Da lösten sich die Zungen und geheime Gedanken wurden offenbar. Zwei Herren mit keineswegs arischen Gesichtszügen machten sich besonders bemerkbar. „D, diese Pfaffen!“ — „Merktales Prozentum!“ — „Ein Eldorado geistlicher Schmarozker!“ — „Die Schlauberger! Die schönsten Plätze wußten sie sich zu ergattern!“ — „Jedenfalls“, so ließ sich eine jugendliche Stimme hören, „zeugt die Wahl des Ortes von außerordentlich gutem Geschmack und von großem Verständnis für landschaftliche Schönheiten, und es ist bekannt, daß ein richtiger Sinn für die Schönheiten der Natur niemals in gemeinen Gemütern wohnt.“ „Aber ebenso könnte man sagen“, erwiderte einer der Herren, „es zeugt dieses Riesengebäude von der unersättlichen Herrschsucht der Pfaffen... Sieht's nicht aus, wie eine gewaltige Zwingburg?“ „Aber natürlich!“ Es war dieselbe jugendliche Stimme wie zuvor. Der junge Mann schien 18 oder 19 Jahre alt zu sein. „Natürlich! Und gottlob, daß in unserm Lande so viel derartige Zwingburgen gebaut wurden! Durch jede wurde einst die Wildnis bezwungen, das unbebaute Land urbar gemacht, und für Kultur und Zivilisation gewonnen.“ „Das mag ja früher einmal gewesen sein, so anno dazumal. Aber heute haben diese mönchischen Anstalten abolut keine Existenzberechtigung mehr. Oder glauben Sie, daß einer von den wohlgenährten Schwarzen mit ihren roten Backen und blauen Nasen dort auf der Wiese heute noch arbeiten möchte?“ „Das fehlte noch“, lachte der junge Mann auf, „daß, um mit Ihren Worten zu reden, diese wohlgenährten Benediktiner — übrigens kenne ich auch ganz spindeldürre geistliche Herren — (ich weiß nicht, war's Zufall, daß er gerade in meine Ecke herüberschaute), im schwarzen Talar auf grüner Wiese dort draußen arbeiteten. Dann wäre ja erst recht des Witzels kein Ende!“ „Wenigstens würden sie ihrem Sport, dem privilegierten Nichtstun, sich nicht hingeben.“ „Sport?“ rief der junge Mann. „Das Wort ist nicht übel gewählt. Die Benediktiner treiben seit Jahrhunderten im Interesse von Kunst und Wissenschaft einen hochedlen Sport durch Instandhaltung und Vermehrung großartiger Bibliotheken und Kunstsammlungen, und vor allem einen Sport, der in unserer selbstsüchtigen Zeit immer seltener wird, — eine hochherzige, ideale Gastsfreundschaft.“ „Om! Also im Grunde doch ein geschäftiges Nichtstun! Mit solchen Stätten des Müßigganges sollte der Staat ein für allemal aufräumen!“ „Um ein für allemal Kasernen oder Zucht Häuser daraus zu machen? Als ob der Häuser, in denen das Fluchen statt des Betens